

geschichtlich anmutende Gesamterscheinung und Lage an einem See, möge die beigegebene Abbildung zeigen (Abb. 2).

Während das Beispiel auf Taf. 1 den ursprünglichen Charakter besitzt, zeigen die beiden anderen schon Anklänge an andere, neuere Systeme.

In den vom Verkehr mehr berührten Gebieten, also in der Nähe der Städte und des Bodensees, zeigte sich naturgemäß ein Streben nach mehr massiver Bauart, das Holz bildet nur noch das konstruktive Gerippe, das Erdgeschoß wird aus Stein gemauert und das Walmdach aus Stroh durch ein Satteldach aus Ziegeln ersetzt. Damit ist natürlich die ganze Eigenart des ursprünglichen Bilds verschwunden, nur der Grundriß ist geblieben.

Um jedoch die Giebel, die jetzt die Walmen ersetzen, gegen das Wetter zu schützen, ist es nötig, das Dach überstehen zu lassen. Es fehlen aber für die Sparren, welche den vorstehenden Teil des Daches aufnehmen sollen, die nötigen Dach- und Kehlbalken und so wird zu der aus der Schweiz bekannten, sehr malerisch wirkenden Konstruktion gegriffen, daß man die Pfette vorstehen läßt, auf diese ein Stück Balken aufsetzt und dann mittels eines festen Dreiecks Sparren und Balkenstück verbindet. Aus diesem Motiv und einer Vorliebe für geschweifte Riegel und Büge, wie wir sie an dem zweistöckigen Kürnbacher Beispiel sehen, ergeben sich zuweilen reizvolle Holzarchitekturen.



Abb. 3. Waffenried, Gemeinde Sommersried, O.-A. Wangen.

Das Allgäuer Haus.

Macht das Strohdachhaus nach der Seite des Bodensees und des Hegaus diese Wandlung durch, so tauchen sofort da, wo die Ausläufer des schwarzen Grats in das Land hereinreichen, gleichzeitig mit der entschiedenen Befolgung des Einzelhofsystems die Gebirgsmotive des Allgäus auf. Auf diese näher einzugehen, wird Sache Bayerns sein, hier sei nur auf das auf Taf. 6 veröffentlichte Beispiel aus Waffenried, Gem. Sommersried oder Wangen hingewiesen (Abb. 3), das mit seinem Schindelschirm und seinem flachen, mit Steinen und Schindeln (>Landern<) gedeckten Giebeldache lebhaft ans Gebirge, mit seinem Grundriß und der Ausbildung seiner Langseite dagegen wieder an Kürnbach erinnert. Dem Umstande, daß die Stube hinter der Küche liegt, ist keine verallgemeinernde Bedeutung beizulegen, vielmehr ist für den ursprünglichen Allgäuer Typus derselbe Grundriß anzunehmen,

wie für den oberschwäbischen.¹⁾ Das vorliegende Beispiel aus der Zeit um 1720, gehört zu denen, die ihren ursprünglichen Charakter verhältnismäßig am wenigsten geändert haben; doch war zur Zeit der Aufnahme, 1902, bereits das Schindeldach durch ein Plattendach und die Landernverkleidung an der Wetterseite durch eine solche aus Blech ersetzt. An den meisten anderen Gebäuden dieser Gegend ist sogar das flache Dach durch ein steiles ersetzt.

Gegen die Donau zu verschwindet das Charakteristische des ursprünglichen oberschwäbischen Bauernhauses ebenso wie gegen den Bodensee zu, doch zeigen die Häuser in der Gegend von Laupheim die Eigentümlichkeit, daß die ursprünglich aus Fachwerk bestehenden Erdgeschoßwände an der Wohnstube durch massive ersetzt wurden. Da sie infolge ihrer größeren Dicke ziemlich über den Hausgrund hervorstehen, wurden sie oben mit Dachplatten abgedeckt.

Schwäbische Alb.

Kommt man aus dem fruchtbaren Oberschwaben mit seinen reichen Höfen und Ortschaften herauf auf den schwäbischen Jura mit seinem mageren, wasserarmen Boden, so ist der Unterschied in die Augen springend. Mit den veränderten Lebensbedingungen der Bewohner ändern sich auch ihre Behausungen. Sie sind kleiner; oft mehr

Hütten, die nur aus Stube, Kammer, Küche und Schopf bestehen. Aber ein besonderer Typus hat sich aus diesen Verhältnissen heraus nicht entwickelt. Das Bauernhaus der Alb ist bald das oberschwäbische, bald das niederschwäbische, nur mehr oder weniger verkümmert. Das Haus aus Rietheim O.A. Urach, das am Nordrande der Alb liegt und dessen Grundrisse auf Taf. 4 (Abb. 10 u. 11) veröffentlicht sind, hat einen hohen Fachwerksgiebel.

Unterland.

Der hohe Giebel ist das äußere Zeichen für den Grundzug des schwäbischen Hauses, seine Raumbedürfnisse mehr durch Ausdehnung nach der Höhe, als nach der Tiefe und Breite zu decken. Der hohe Giebel ist der augenfälligste gemeinsame Zug im Wesen des Unterländer Bauernhauses und zugleich sein Hauptunterscheidungsmerkmal vom oberschwäbischen.

An Grundrissen kommen alle möglichen Anordnungen

¹⁾ Vgl.: Baumann, Geschichte des Allgäus, B. 3, S. 593.